

Die Lübecker Volksbote erscheint jeden Mittags, außer an Sonn- und Festtagen. Der Abonnementspreis beträgt bei Lieferung durch den Boten frei ins Haus für die zweite Märzhälfte 1500.— M. Einzelverkaufspr. 120 M.

Redaktion: Johannisstraße 46.
Fernruf: 905 nur Redaktion.
926 nur Geschäftsstelle.



Die Anzeigengebühr beträgt für die achtzehnstündige Zeitspanne oder deren Raum 300.— Mark, auswärtige 350.— Mark für Verammlungs-, Arbeits- und Wohnungsanzeigen 200 M., für Reklamen 1200.— M.
Geschäftsstelle: Johannisstraße 46.
Fernruf: 926 nur Geschäftsstelle
905 nur Redaktion.

Lübecker Volksbote

Tagesszeitung für das arbeitende Volk

Nummer 66. Montag, 19. März 1923. 30. Jahrgang.

Der Reichspräsident im Westen.

Große Kundgebung in Hamm.

Hamm, 19. März.

Der Reichspräsident ist in Begleitung einiger Reichsvertreter, Reichs- und Staatsminister in Hamm eingetroffen. Der Reichspräsident hat gestern, nachdem er die Pressevertreter des Ruhrgebietes begrüßt und ihnen für ihre aufopfernde Tätigkeit unter dem Druck der französischen Besatzungsbehörden gedankt hatte, eine Ansprache an die Vertreter der Arbeiter und Unternehmer des besetzten Gebietes gehalten, in der er u. a. folgendes ausführte:

In diesen schicksalsschweren Tagen habe ich das lebhafteste Bedürfnis empfunden, mit Ihnen als den berufenen Vertretern des wirtschaftlichen und öffentlichen Lebens im Ruhrgebiet in persönliche Aussprache zu treten, in der wir gemeinsam erörtern wollen, wie Reich und Staat die Schäden der uns aufgezwungenen Abwehr lindern und helfen können. Der Reichspräsident stellte dann nochmals unter Anführung der einzelnen Tatsachen fest, daß Deutschland seit Abschluß des Versailler Friedens alles getan habe, was in seinen Kräften lag, um die rücksichtslosen Forderungen der Entente zu befriedigen. Mit ruhigem Gewissen können wir sagen, daß nicht Deutschland es gewesen ist, das diesen Konflikt heraufbeschworen hat, der immer weitere Wellen schlägt und ganz Europa in Mitleidenschaft zieht. Dieser Einbruch eines fremden Heeres in ein friedliches Gebiet, der der Welt heuchlerisch als Entsendung einer Ingenieurkommission mit geringer militärischer Bedeckung angekündigt wurde, ist der leichtfertigste Bruch von Recht und Moral, den die neuere Geschichte kennt. Sie, die Arbeiter wie die Unternehmer wußten, daß das deutsche Wirtschaftsleben und die deutsche Einheit in höchster Gefahr standen. Ohne daß es auch nur einer Aufforderung des Widerstandes von Seiten der Regierung bedurft hätte, haben Sie sich zu einem einigenden und entschlossenen Widerstand zusammengeschlossen. Das ist gerade das Große an dieser Abwehr, daß nichts beföhlen oder angeordnet wurde, sondern daß der Widerstand aus dem zähen Willen der bedrückten Bewohner, aus eigener politischer und wirtschaftlicher Erkenntnis spontan aufgetreten ist. Sie haben mit der Macht des eisernen Willens und der Idee den Erfolg erkämpft. Nichts ist hat der Gegner erreicht, alle seine Methoden sind fehlergeschlagen. Das dankt Ihnen heute mit bewundernswürdiger Anerkennung das ganze deutsche Volk. Was von der Ruhr gilt, gilt auch vom Rhein, von Hessen, der Pfalz und Baden. Allen danke ich aber auch im Namen des Reiches auf das herzlichste. In Trauer und Empörung gedenken wir der erschreckend zahlreichen toten Volksgenossen, die brutale, militärische Willkür ermordet hat, die unmenslichstem, militärischem Terror zum Opfer gefallen sind. Ihren Hinterbliebenen unsere ganz besondere Fürsorge zuzuwenden, wird eine Ehrenpflicht des deutschen Volkes sein. In allen Schichten des deutschen Volkes lebt eine impulsive Opferfreudigkeit. Die Gadenfreude aus dem Reich und von zahlreichen Deutschfreunden im Auslande ist zusammengeschlossen und fließt weiter. Besonders erfreulich ist, daß hier im Kohlenrevier von Hamm wie auch in anderen deutschen Kohlenbezirken die Bergleute in äußerster Arbeitsleistung durch Ueberschichten dem deutschen Wirtschaftsleben helfen. Ihnen danke ich besonders herzlich.

III die Beamten und Arbeiter, welche aus ihren Wohnungen vertrieben oder zur Arbeitslosigkeit gezwungen wurden, dürfen überzeugt sein davon, daß Reich und Länder alles tun werden, um jeder Not und jeder Zermürbung der Bevölkerung, wie sie der Gegner systematisch betreibt, entgegenzuwirken. Wo sich statt Gemeinschaftsinn und Opferfreudigkeit aber Gewinnjucht einzelner zeigen, wo Preistreiberei und Wucher sich breit machen, wird gegen solches Schmarozkertum mit aller Schärfe vorgegangen werden. Noch zeigt der Gegner keine Bereitschaft zur freien und gerechten Verständigung, zu der die deutsche Regierung immer bereit war und bereit ist. Wir wissen, was es bedeuten würde, wenn wir uns den Machtgeleisen Frankreichs unterwürfen. Es wäre geschehen um Bestand, Selbstbestimmung und Zukunft der deutschen Republik; es wäre zu Ende mit der Selbsttätigkeit und Wettbewerbsfähigkeit der deutschen Wirtschaft. Diese Erkenntnis gibt uns den festen Willen und die Kraft, diesen schweren Kampf auf uns allein gestellt weiter zu führen. Auf Euch, Ihr Männer an der Ruhr, liegen die Lasten der Abwehr des passiven Widerstandes. Haltet aus, seid wie bisher tapfer, ruhig und besonnen, dann ist unserer geteichten Sache der Erfolg sicher!

Nach der Rede des Reichspräsidenten sprachen die Führer der wirtschaftlichen Verbände, der Arbeitgeber und Arbeitnehmer. Jeder der Redner wurde mit gleichmäßigem Beifall begrüßt. Der

Vertreter der Arbeitnehmer im Ruhrkohlenbergbau dankte dem Reichspräsidenten, daß die Regierung hinter den Kämpfern an der Ruhr stände. Der Widerstand gegen den freien Einbruch sei im Herzen des Volkes entstanden. Wir wollen lieber, sagte der Redner, eine bis zum Weißbluten heruntergekommene Wirtschaft wieder hoch bringen, wenn sie nur deutsch bleibt, als Generationen hindurch Fron-

dienste zu leisten und uns wie Negerrepubliken behandeln zu lassen.

Ein Vertreter des Allgemeinen Arbeitgeberverbandes erinnerte an die Werte, die ein verstorbener Arbeiterführer im Jahre 1920 in Spa bei den Verhandlungen über die Kohlenverpflichtungen sprach, daß als letzte Großmacht an dem Verhandlungstisch die Bergarbeiter stünden. Da könne man wohl Beschlüsse fassen, aber nicht mit Bajonetten die Kohlenförderung steigern. Auch später hätten die Bergleute immer wieder betont, daß sie sich eine Besetzung des Ruhrgebietes nicht ruhig gefallen lassen würden. Sie werden das Eintreten selbstmännlich bewaffneter Truppen in das Revier als einen Schlag ins Gesicht empfinden. Nur die Ueberleistung der Bergleute hätte ja die Regierung überhaupt in den Stand gesetzt, die Kohlenmengen zu liefern, die die Entente bisher bekommen habe. Selbst das Versailler Diktat gibt uns das Recht, soviel Kohle zu behalten, als wie unser Volk braucht, um sich vor Hunger und Kälte zu schützen. Der waffenlose passive Widerstand mache die französischen Militärs fassungslos, da sie nicht wüßten, was sie anfangen sollen. Es handle sich jetzt um Sein oder Nichtsein, daher müsse der Widerstand fortgesetzt werden. Die Last des Widerstandes müßte auf das ganze Volk, besonders auf die leistungsfähigen Klassen gelegt werden. Dem Willen zum Wiederaufbau der zerstörten fremden Gebiete müsse die Möglichkeit gegenüberstehen, auch bei uns das im eigenen Lande Zerstörte wieder aufzubauen. Wie Arbeitgeber und Arbeitnehmer am Verhandlungstisch ihre Differenzen ausgleichen, so müßten zwischen den Regierungen der Entente und Deutschland auf der Basis der Gleichberechtigung Verhandlungen stattfinden, bei denen die letzte Großmacht ein gewisses Wort zum Wohle des Vaterlandes mitzusprechen haben werde.

Ein Vertreter der Arbeitgeber in der Eisenindustrie führte aus: Ein Volk könne gegen seinen Willen nicht verzwängt werden. Die vergangenen Wochen hätten bewiesen, ein wie weites Stück Weges Arbeitgeber und Arbeitnehmer gemeinsam gehen könnten, wenn sie einig seien. Die Front der Arbeitgeber und Arbeitnehmer habe die französischen Raubabsichten zunichte gemacht. Die Franzosen hätten eingesehen, daß sie auf dem jetzigen Wege nicht weiter kämen und drohten schärfere Abwehrmaßnahmen an, die ebenso erfolglos bleiben würden.

Der Christliche Bergarbeiterverband und die Angehörigen sämtlicher christlicher Gewerkschaften und des deutschen Gewerkschaftsbundes ließen durch ihre Vertreter erklären, sie seien darauf gefaßt, daß in den nächsten Wochen und Monaten von uns noch viel mehr verlangt werden wird, als in den letzten Monaten verlangt worden sei. Auch sie würden im Kampfe feststehen.

Nach der letzten Rede wurde ein begeistert aufgenommenes Hoch auf die deutsche Republik ausgebracht.

Das Ruhrgebiet ohne Polizei.

Faschisten und Kommunisten erscheinen auf dem Plane.

Nach der Entwaffnung der Schutzpolizei im Ruhrgebiet machen sich dort nicht nur Einbrecher, sondern auch andere dunkle Elemente sehr lebhaft bemerkbar. So wird aus Velpert mitgeteilt, daß dort faschistische Herden den Schutz der Stadt übernommen haben, was zur Folge hatte, daß auch die Kommunisten ihre Hundertschaften mobil machten. Die Selbstschutzeleute, die verzweifelt nach „Stahlhelm“ aussehenden, stehen unter Führung des berüchtigten Leutnants Grünheid. Einmal haben bereits die Kommunisten das Hauptquartier der Faschisten belagert und es wäre ungewiß, ob sie zu Blutvergießen gekommen, wenn nicht der diensttuende Polizeibeamte besonnen Weise die Feuer-Warnsirene in Tätigkeit gesetzt hätte. Es wird mit Bestimmtheit behauptet, daß seit einigen Tagen 15-20 bariische Faschisten in Velpert ihr Unwesen treiben und daß diesen Leuten Waffenkisten ausgestellt

Dollar-Schatzantweisungen
des Deutschen Reiches
Garantiert von der Reichsbank
Schluß der Zeichnung:
Sonntag, den 24. März 1923.

worden sind. Unsere Genossen haben dem Bürgermeister, der offenbar überhaupt nicht gegen diese faschistischen Umtriebe eingeschritten ist, vorgeschlagen, aus der Reihe der organisierten Arbeiter eine Anzahl besonnener älterer Männer herauszunehmen und sie als kommunale Polizei anzustellen.

Es erscheint uns dringend notwendig, daß von Berlin aus den Bürgermeistern der von der Schutzpolizei entblößten Städte Anweisung gegeben wird, mit aller Strenge gegen sich etwa bemerkbar machende faschistische Banden vorzugehen.

Die Mordtat von Buer.

Französische Ausreden.

Buer, 17. März.

Oberbürgermeister Zimmermann und Sparassendirektor Wöppinghaus, die als Geiseln festgehalten wurden, sind gestern abend freigelassen worden. General Leignelot in Recklinghausen eröffnete ihnen, die Untersuchung in der Anwesenheit der Ermordung der beiden französischen Offiziere hätte ergeben, daß die Stadt und die Bevölkerung kein Versehen treffe. Die Spuren führten nach der Schutzpolizei. Die mutmaßlichen Täter seien gefaßt, es handle sich um den Kriminalpolizeibeamten Burckhoff und den Elektromonteur Wittershagen. Beide seien auf dem Wege zum Gefängnis in Recklinghausen in der Nähe eines kleinen Wäldchens zwischen Buer und Wetterholt bei einem Fluchtversuch von französischen Gendarmen erfaßt worden. Die weiteren französischen Ermittlungen seien dadurch sehr erschwert, würden aber fortgesetzt.

Diese französische Darstellung ist ein Meisterstück französischer Verdrehkunst und ein Zeichen der hilflosesten Verleumdung. Einmal sagen die Franzosen, die Mörder seien in den Reihen der Schutzpolizei zu suchen und melden in demselben Atemzuge einen Kriminalbeamten und einen Zivilisten, die zur Schuld in keinerlei Beziehung stehen, als Täter. Das Mißtrauen des Herrn Burckhoff ist einwandfrei festzustellen. Der Kriminalbeamte hat sich am Montag dauernd im Stadtteil Buer-Erle aufgehalten, der vom Tatort mehrere Kilometer entfernt ist. Nach eidlichen Feststellungen hat der Beamte von abends 9 Uhr bis um 11 Uhr in der Wirtschaft Korffhof in Buer-Erle mit mehreren Beamten Skat gespielt. Der Monteur Wittershagen hat von der Mordtat erst am Morgen darauf erfahren. Wie erinnert, wurde der Kriminalbeamte von den Franzosen festgenommen, weil er von Landfremdem Gefährdet denunziert worden war, nachdem er sie abends nach dem Verlassen der Wirtschaft zur Ruhe gemietet hatte. Wittershagen wurde verhaftet, weil er das Unheil hatte, mit Burckhoff in demselben Hause zu wohnen und dieser sich bei ihm vor den französischen Häkern versteckt hatte. Es ist unrichtig, wenn die Franzosen behaupten, die beiden seien bei einem Fluchtversuch in einem Wäldchen unweit Buer erfaßt worden. Tatsache ist vielmehr, daß beide auf dem Wege hinter dem Rathaus durch Kassenklappe und Gewehrschlitze in bestialischer Weise hingerodet worden sind. Die Anwohner des Rathausplatzes bezeugen dies einwandfrei.

Deutsche Note an Amerika.

London, 17. März.

Wie aus Washington gekabelt wird, hat Votchkowskij Dicksch mit Staatssekretär Hughes eine Besprechung gehabt, wobei es sich um einen ihm vom deutschen Botschafter erteilten Spezialauftrag handelte. Man glaubt, daß die Ruhrfrage den Gegenstand des Schrittes darstellt.

Washington, 16. März. (Eca.) Das Staatsdepartement behauptet, daß der deutsche Botschafter eine Note überreicht hat, die die deutsche Auffassung über die Ruhrfrage darlegt. Offiziell wird erklärt, daß diese Note keine Aufforderung zu einer Vermittlung enthalte und daß Deutschland die Vereinigten Staaten um keine Antwort ersucht. Man fügt hinzu, daß die amerikanische Regierung keinerlei Schritte unternehmen und auf die Note nicht antworten wird.

Revolvententat auf Smeets.

Köln, 17. März.

Heute abend kurz nach 7 Uhr erschien im Bureau des rheinischen Sonderbündlers Smeets in der Eugenburgstraße 26 ein junger Mann im Alter von 25 bis 28 Jahren, in dem Smeets mit seinem Schwager Kaiser und einem Angestellten namens Trier, anwesend waren. Der Unbekannte gab sofort, als er die Tür aufmachte, zwei Schüsse ab, die jedoch fehlgingen; eine dritte Kugel traf Smeets in den Kopf, durchbohrte den Nacken und den hinter Smeets stehenden Kaiser, der sofort tot war. Die Verletzung Smeets ist so schwerer Natur, daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird. Von dem Täter, der durch ein Glasfenster sprang und entfloh, fehlt jede Spur.

Berlin, 19. März.

Von zuständiger preussischer Seite wird bestätigt, daß der Schwager von Smeets tot und daß Smeets selber hoffnungslos im Krankenhaus darniederliegt. Als Täter kommt ein junger Mensch in Betracht, der einen heruntergekommenen Eindruck machte und etwa 27 Jahre alt ist. Auf die Ermittlung und Ergreifung des Täters hat der Kölner Regierungspräsident eine Belohnung von 1 Million Mark ausgesetzt. Smeets befürchtete seit längerer Zeit schon einen Anschlag und ging deshalb meistens in französischer Offiziersuniform aus.

Sozialdemokratie und Kohlensteuer.

Am 20. März 1922 hat der Reichstag die Kohlensteuer von 40 auf 40 Prozent erhöht. Unzweifelhaft bedeutete diese Erhöhung eine weitere Belastung des gesamten Volkes, auch der industriellen Produktion. Darüber war sich auch die Sozialdemokratie klar. Doch trotz schwerer Bedenken verlangte die außenpolitische Lage die Erhöhung. Das Kohlensteuergesetz wurde aber befristet und läuft am 31. März 1923 ab, sobald sich jetzt der Reichstag erneut mit der Kohlensteuer beschäftigen mußte.

Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion hat der Verlängerung des Kohlensteuergesetzes nur widerwillig zugestimmt. Für sie war entscheidend die Tatsache, daß die Ermäßigung der Kohlensteuer noch lange keine Ermäßigung der Kohlenpreise bedeutet. Im Gegenteil, es bestand die Gefahr, daß die Ermäßigung der Steuer den Anlaß zu einer Erhöhung der Preise für Kohlen bringen wird. Aber selbst wenn das nicht der Fall wäre, so würde bei gleichen Kohlenpreisen kaum eine Verbilligung der Industrieprodukte eintreten. Dafür aber würde in die Reichsfinanzen ein gewaltiges Loch gerissen werden. Bei der ungeheuren Schuldenlast des Reiches würde das weitere Anspannen der Notenpresse bedeuten, also der Form der Besteuerung der Massen, die am unsozialsten ist. Ferner ist im § 11 des Gesetzes festgelegt, daß der Reichsminister der Finanzen nach Anhörung des Reichskohlenrats mit Zustimmung des Reichsrats eine Ermäßigung der Steuer eintreten lassen kann, wenn die wirtschaftlichen Verhältnisse, besonders der Stand unserer Währung dies erforderlich machen.

Die Deutschnationalen haben nun, um ihre Steuerhosen zu vertuschen, ein ungeheures Geschrei über die Haltung der Sozialdemokratie angestellt. Sie machen uns den Vorwurf, daß wir die Kohle, und damit auch den Hausbrand, für die minderbemittelte Bevölkerung ganz ungeheuerlich verteuert haben. Wie verhält sich das in Wirklichkeit?

Die Kohlenpreise werden vom Reichskohlenrat gemeinsam mit dem Reichskohlenverband festgesetzt. Das Reichswirtschaftsministerium hat zu prüfen, ob die Kohlenpreiserhöhungen sich in den erforderlichen Grenzen bewegen, und davon seine Zustimmung abhängig zu machen; nur mit dieser Zustimmung können Preiserhöhungen in Kraft treten. Nun steht unzweifelhaft fest, daß die Kohlenpreise in den letzten sieben Monaten ganz ungeheuerlich verteuert wurden, während die Kohlensteuer von 40 Prozent bereits seit dem 1. April 1922 in Kraft ist. Der Kohlenpreis für Ruhr-Großförderkohle wurde gesteigert am 1. August 1922 von 1513 Mk. pro Tonne bis 9. Februar 1923 auf 123356 Mk. pro Tonne, also um das 81fache. Wir bemerken ausdrücklich nochmals, daß diese Steigerung eintrat, nachdem die Kohlensteuer bereits fünf Monate bestand. In dieser Preiserhöhung wirkten alle bürgerlichen Parteien mit, und immer wieder wurde von den Zehntelbesitzern hervorgehoben, daß ohne diese Preiserhöhungen die Werte nicht bestehen können. Soweit auch die Vertreter der Bergarbeiter sich Preiserhöhungen gegenüber nicht ablehnend verhielten, befanden sie sich in einer Zwangslage. Denn die Grubenbesitzer machten jede weitere Lohnerhöhung von der Erhöhung der Kohlenpreise abhängig. Die bürgerlichen Parteien müssen aber daran erinnert werden, daß der Sozialdemokrat Robert Schmidt als Reichswirtschaftsminister wiederholt Einspruch gegen die fortgesetzte Kohlenpreiserhöhung erhob und teilweise auch Herabsetzungen der geforderten Kohlenpreise eintrug. Das ist jetzt anders geworden. Seitdem Dr. Bader das Wirtschaftsministerium leitet, sind keine Beanstandungen mehr vorgenommen worden. Auch die Reichseisenbahn als größter Kohlenabnehmer gab stets bedingungslos die Zustimmung zu jeder Kohlenpreiserhöhung. Es war ja übrigens auch die Auffassung des Herrn Stinnes, eines Mitgliedes der Deutschen Volkspartei, daß die Kohlenpreise ungeheuerlich erhöht werden müssen. Also nicht die Sozialdemokratie ist für die Verteuerung der Kohle verantwortlich, sondern diejenigen, die die Kohlenpreise allein in den letzten sieben Monaten um das 81fache steigerten.

Auch der Einwand verstummt nicht, daß die Löhne der Bergarbeiter und die hohen Materialpreise für den Bergbau die Schuld an den hohen Kohlenpreisen tragen. Aber auch dieser Vorwand ist unberechtigt. Die Schichtlöhne der Bergarbeiter wurden in den letzten sieben Monaten folgendermaßen erhöht:

	Sauer	Arbeiter der Gesamtbefahrung
August 1922	352,73 M	300,64 M
Februar 1923	14 893,— M	12 615,— M

Für beide Arbeiterkategorien stieg der Schichtlohn um das 42fache, während der Kohlenpreis im gleichen Zeitraum um das 81fache gesteigert wurde.

Unzweifelhaft werden der Hausbrand und die Unternehmungen der Gemeinden durch die Kohlensteuer stark belastet. Die Sozialdemokratie hat deshalb verlangt, daß trotz der Beibehaltung der Kohlensteuer der Hausbrand verbilligt wird; ebenso die Kohlen für gemeinnützige Anstalten. Das ist auch beschloffen worden. Ferner wurde beschlossen, daß die aus der Kohlensteuerfindung noch rückständigen Beträge sofort eingezogen werden. Abgelehnt wurde dagegen unser Verlangen, für die gestundeten Beiträge Verzugszinsen zu erheben. Leider ist es trotz aller Bemühungen nicht gelungen, diese Bestimmungen ins Gesetz zu bringen.

Die Sozialdemokratie hat also alles getan, um die Interessen der Verbraucher zu schützen, ohne die Reichsfinanzen zu gefährden und den Industriellen Profite zuzuschlagen. Sie wird ferner jetzt mit allem Nachdruck dafür eintreten, daß der Preisabbau bei dem Abbau der Kohlenpreise beginnt, wobei gleichzeitig eine Ermäßigung der Kohlensteuer eintreten kann.

Zusammenfassung großer deutscher Unternehmungen

Berlin, 16. März.
Im Haushaltsausschuß des bayrischen Landtages fragte gestern der Abg. Dr. Schlittenbauer, ob der bayrischen Regierung etwas von dem Plan bekannt sei, in Berlin einen Trust zu bilden, dem die Deutschen Werke, die Reichsstaßstoffwerke, die Getreide-A.-G. und die Vereinigten Aluminiumwerke angehören sollen und an dessen Spitze der jetzige Reichschahfaktorell Dr. Albert gestellt werden soll. Wie die „Telegraphen-Union“ an unterrichteter Stelle hört, ist die Anfrage Dr. Schlittenbauers bejahend zu beantworten insofern, als es sich um eine Zusammenfassung der genannten früher staatlichen Unternehmungen unter einer Spitzenorganisation handelt.

Volkswirtschaft

Die teuersten und die billigsten deutschen Gebiete.
Nach den Teuerungszahlen des Jahres 1922 ergibt sich, daß die Bezirke von Trier und Aachen, ferner die Rheinpfalz, Rheinhessen und Hamburg diejenigen Landestteile waren, wo die Teuerung am stärksten sich ausprägte. Gegen Ende des Jahres liegen auch die Teuerungszahlen des Regierungsbezirkes Schleswig und der Kreishauptmannschaft Chemnitz, des Bezirkes Mannheim und Bremen über die durchschnittliche Teuerung des Reiches hinaus. Neben wenigen besonders starkem Verkehr ausgelegten Handels- und Industriebezirken sind es also die besetzten Grenzgebiete im Westen, die am schwersten unter der Teuerung zu leiden hatten. Steht man demgegenüber die Gebiete fest, wo die niedrigsten

Devisen-Kurse.

Berlin, 19. März.

Ämtliche Devisennotierung an der Berliner Börse.

		17. März.
Amsterdam	1 fl.	8219,40
Brüssel (Antwerpen)	1 Frs.	1122,18
Kristiania	1 Kr.	3773,54
Kopenhagen	1 Kr.	4017,48
Stockholm	1 Kr.	5543,59
Helsingfors	1 Finn. Mk.	575,55
Rom	1 Lire	1002,48
London	1 £	9775,—
Newyork	1 Dollar	20857,72
Paris	1 Frs.	1804,23
Zürich	1 Frs.	5875,78
Madrid	1 Pesetas	3211,25
Wien	100 Kr.	28,80
Prag	1 Kr.	618,45
Budapest	1 Kr.	5,78

Teuerungszahlen ermittelt wurden, so erhält man Mecklenburg-Schwerin, einige Regierungsbezirke von Pommern, die Regierungsbezirke Allenstein, Frankfurt a. O., Schneidemühl, Breslau und Posen. Die Tatsache, daß es sich hier vor allem um Landbezirke handelt, die in Ostpreußen liegen, erklärt zu einem Teil den Erfolg, den die agrarische Propaganda hat, wenn sie auf die „hohen Löhne“ in den Städten hinweist. Diejenigen Kreise, die selbst inmitten der landwirtschaftlichen Produktion liegen, wollen es eben schwer begreifen, daß die Existenzbedingungen in den Industrieregionen bedeutend schwerere sind. Demgegenüber muß mit allem Nachdruck darauf hingewiesen werden, wie gerade die Sammelpunkte des industriellen Profiteurats viel härter von der Teuerung betroffen werden als das flache Land.

Die Zunahme des Schiffsverkehrs in deutschen Häfen im letzten Jahre.

Das Jahr 1922 stand im Zeichen einer beträchtlichen Zunahme des deutschen Schiffsverkehrs in den deutschen Häfen. Das geht aus folgenden amtlichen Gegenüberstellungen der in den 12 wichtigsten deutschen Seehäfen angekommenen und abgegangenen Schiffe hervor:

Jahr	Angekommen:		Abgegangen:	
	Zahl	N.-Reg.-T.	Zahl	N.-Reg.-T.
1921	23 859	15 816 255	24 902	15 557 642
1922	28 500	22 409 476	29 984	22 417 026
Zunahme:	19,5 %	41,7 %	20,1 %	44,1 %

Aus diesen Zahlen ergibt sich, wie sehr die deutsche Schifffahrt, bemittelt durch Vermehrung ihres Schiffsbestandes und durch die Leitung der Transporte über deutsche Häfen den durch die erdrückenden Bedingungen des Friedensvertrages schwer betroffenen Schiffsverkehr Deutschlands zu steigern. Die Verkehrszahlen der Vorkriegszeit sind allerdings damit noch nicht ganz erreicht. Nach dem Raumgehalt der Schiffe, die in deutschen Häfen ein- und ausliefen, betrug der Schiffsverkehr des letzten Jahres 84 v. H. des Jahres 1913. In den Nordseehäfen, die sich stärker entwickelt haben, ist bereits 90 v. H. des Vorkriegsverkehrs erreicht.

Demisichte Nachrichten.

Das Urteil gegen die Berliner Gismilcherinnen. Den beiden Gismilcherinnen, die tagelang auf der Moabitler Anlagengasse saßen, ist das Urteil gesprochen worden. Es lautet: Die Angeklagte Frau Klein wird wegen Totschlags zu vier Jahren und vier Monaten Gefängnis, die Angeklagte Frau Nebbe wegen Beihilfe zu einem Jahr sechs Monaten Zuchthaus verurteilt. Den beiden Angeklagten werden neun Monate der Untersuchungshaft angerechnet. Frau Klein werden die bürgerlichen Ehrenrechte auf sechs Jahre und Frau Nebbe auf drei Jahre abgesprochen. Frau Riemer wird freigesprochen. Die Geschworenen haben sich den Verteidigern gegenüber bereit erklärt, ein Gnadengesuch für Frau Nebbe einzureichen, daß ihr gestiftet werde, den Rest ihrer Strafe im Gefängnis statt im Zuchthaus anzutreten.

Millionenunterhülle bei der Kinderpeilung. Bei einer Bührerrevision in der Küche der amerikanischen Kinderpeilung des polnisch-amerikanischen Komitees in Königsbrunn wurden Veruntreuungen in Höhe von vierzehn Millionen Mark festgestellt. Es fehlten ferner sechs Zentner Speck, zwei Zentner Schmalz und zehn Kisten kondensierter Milch. Die Untersuchung war bisher ergebnislos.

Handel und Ciperants. Eine internationale Konferenz der Verbände für Handel und Verkehr findet Anfang April in Benedic unter Führung der dortigen Handelskammer statt. Zur Beratung steht der Beschluß der Pariser Handelskammer, welcher den erweiterten Gebrauch der Hilfssprache Ciperanto zur Erleichterung der internationalen Handelsbeziehungen empfiehlt. Gleichzeitig wird dessen Verwendung für drahtlose Telephonie behandelt. Die Vertreter der bedeutendsten Messen, die fast alle von Ciperanto verwenden, nehmen an der Konferenz teil. Die Organisationsstellen aller Länder, auch Deutschlands mit voller Gleichberechtigung, sind eingeladen.

Kinderhilfe aus Südamerika. Der in Buenos Aires bestehende deutsche Verein vorwärts veranfaßte am 24. Januar eine öffentliche Kundgebung gegen die imperialistisch-kapitalistische Invasion der Franzosen und Belgier in das rheinisch-westfälische Industriegebiet. Es wurde eine Entschliebung angenommen, die der deutschen Arbeiterschaft die höchste Sympathie ausdrückt und sie auffordert, in ihrem Kampfe gegen die imperialistischen Feinde auszuhalten. Eine Sammlung für die vom Verein vorwärts gegründete Deutsche Kinderhilfe ergab den Betrag von 126,80 Pesos, die dem Vorstände des VDBS überwiesen wurden.

Das Amulett.

Novelle von C. F. Meyer.

18. Fortsetzung.
Ich besann mich freilich, von Boccard häufig mit solchen Einladungen beehrt worden zu sein und ihn von Woche zu Woche vertröckelt zu haben. Daß ich ihm auf heute zugesagt, war mir nicht erinnerlich, aber es konnte sein.
„Boccard“ sagte ich, „heute ist mir's ungelogen. Entschuldige mich bei Waffer und laß mich zu Hause.“
Nun aber begann er auf die wunderbarste Weise in mich zu drängen, sehr scherzend und kindlichen Unsinns darbringend, sehr flehentlich und beschwörend. Zuletzt fuhr er auf:
„Wie? Hältst du so dein Geheimnis?“ — Und anstarrte wie ich war, ob ich nicht doch vielleicht mein Wort gegeben, konnte ich diesen Vorwurf nicht auf mir sitzen lassen und willigte endlich, wenn auch bitter ungerne, ein, ihn zu begleiten. Ich marktete, bis er versprach, in einer Stunde mich freizugeben, und wir gingen nach dem Louvre.
Paris war ruhig. Wir trafen nur einzelne Gruppen von Bürgern, die sich über den Zustand des Admirals flückernd besprachen.
Waffer hatte ein Gemach zu ebener Erde im großen Hof des Louvre inne. Ich war erstaunt, keine Fenster nur spärlich erleuchtet zu sehen und Lotenstille zu finden, statt eines fröhlichen Treibens. Wie wir eintraten, stand der Hauptmann allein in der Mitte des Zimmers, vom Kopfe bis zu den Füßen bewaffnet und in eine Drepelcke vertieft, die er aufmerksam zu lesen, in zu buchstabierten Wörtern, denn er folgte den Zeilen mit dem Fingerspitzen der linken Hand. Er wurde meiner ansichtig und, auf mich zu tretend, fuhr er mich barsch an:
„Guten Degen, junger Herr! Sie seid mein Gefangener.“ — Gleichzeitig näherten sich zwei Schweizer, die im Schatten geblieben hatten. Ich trat einen Schritt zurück.
„Wer gibt Euch ein Recht an mich, Herr Hauptmann?“ — rief ich aus. „Ich bin der Schreiber des Admirals.“
Ohne mich einer Antwort zu würdigen, griff er mit eigener Hand nach meinem Degen und bemächtigte sich desselben. Die Ueberwältigung hatte mich so außer Fassung gebracht, daß ich keinen Widerstand dachte.
„Lui Cure Villi hi!“ befahl Waffer. Die beiden Schweizer nahmen mich in die Mitte und ich folgte ihnen wehrlos, einen Blick stumm auf Boccard werfend. Ich konnte mir nichts anderes denken, als daß Waffer einen tödlichen Vorwurf erhalten habe, mich wegen meines Zweifels mit Guide in Haft zu nehmen.

Zu meinem Erstaunen wurde ich nur wenige Schritte weit nach der mit wohlbekannten Kammer Boccards geführt. Der eine Schweizer zog einen Schlüssel hervor und versuchte zu öffnen, aber vergeblich. Es schien ihm in der Eile ein unrechter Übergang worden zu sein und er landete seinen Kameraden zurück, um von Boccard, der bei Waffer geblieben war, den rechten zu fordern.
In dieser kurzen Frist vernahm ich lauschend die rauhe, scheltende Stimme des Hauptmanns: „Euer freches Stücklein tannt mich meine Stelle kosten! In dieser Teufelsnacht wird uns hoffentlich keiner zur Rebe stellen; doch wie bringen wir morgen den Keger aus dem Louvre fort? Die Hellsen mögen mir's verzeihen, daß ich einem Hugenotten das Leben rette, — aber einen Landsmann und Bürger von Bern dürfen wir von diesen verfluchten Franzosen auch nicht abschlagen lassen, — da habt Ihr wiederum recht, Boccard.“
Jetzt ging die Tür auf, ich stand in dem dunkeln Gelaß, der Schlüssel wurde hinter mir gedreht und ein schwerer Riegel vorgeschoben.
Ich durchmaß das mit von manchem Besuche her wohlbekannte Gemach, in qualenden Gedanken auf und nieder schreitend, während sich das mit Eisenstäben vergitterte, hochgelegene Fenster allmählich erhellte, denn der Mond ging auf. Der einzelne wahrnehmbare Grund meiner Verhaftung, ich mochte die Sache wenden wie ich wollte, war und blieb der Zweifelschrei. Unerklärlich waren mir freilich Waffers unmutige letzte Worte; aber ich konnte dieselben nicht hören, oder der tapfere Hauptmann war etwas begehrt. Nach unbegreiflicher, ja haarsträubender, erliefen mir das Vernehmen Boccards, denn ich nie und nimmer einen so jämmerlichen Verrat zugetraut hätte.
Je länger ich die Sache überann, in desto beunruhigendere Zweifel und unlösbarere Widersprüche verstrickte ich mich.
Sollte wirklich ein blutiger Plan gegen die Hugenotten bestehen? Was es denkbar? Konnt der König, wenn er nicht vor Sinnen war, in die Vernichtung einer Partei willigen, deren Untergang ihm zum willenslosen Sklaven seiner ehrgeiziger Vorgesetzten von Lothringen machen mußte?
Oder war ein neuer Anschlag auf die Person des Admirals geschmiedet, und wollte man einen treuen Diener von ihm entfernen? Aber ich ersahen mir zu unbedeutend, als daß man zuerst an mich gedacht hätte. Der König hatte heftig gezürnt über die Vermundung des Admirals. Konnte ein Mensch, ohne dem Wahnsinne verfallen zu sein, von watumer Neigung zu stumpfer Gleichgültigkeit oder wildem Haß in der Frist weniger Stunden übergehen?
Während ich so meinen Kopf zerarbeitete, schrie mein Herz, daß mein Weib mich zu dieser Stunde erwartete, die Minuten zählte, und ich hier gefangen sei, ohne ihr Nachricht geben zu können.

Nach immer schritt ich auf und nieder, als die Turmuhr des Louvre schlug; ich zählte zwölf Schläge. Es war Mitternacht. Da kam mir der Gedanke, einen Stuhl an das hohe Fenster zu rücken, in die Ritze zu steigen, es zu öffnen und, an die Eisenstäbe mich anklammernd, in die Nacht auszuweichen. Das Fenster blühte auf die Seine. Alles war still. Schon wollte ich wieder ins Gemach herunterspringen, als ich meinen Blick noch über mich richtete und vor Entsetzer erstarrte.
Rechts von mir, auf einem Balkon des ersten Stockwerks, so nahe, daß ich sie fast mit der Hand erreichen konnte, erblickte ich vom Mondlicht tagshell erleuchtet, drei über das Gelande gebeugte, lautlos lauschende Gestalten. Mir zunächst der König mit einem Antlitz, dessen nicht unedle Züge die Angst, die Wut, der Wahnsinn zu einem Höllensdruck verzerrten. Kein Fieberfrost konnte jäherlicher sein als diese Wirklichkeit.
Jetzt, da ich das längst Vergangene niederzuschreibe, sehe ich den Unseligen wieder mit den Augen des Geistes — und ich schauere. Neben ihm lehnte kein Bruder, der Herzog von Anjou, mit dem schlaffen, weiblich graulamen Gesichtchen und schlotterte vor Furcht. Hinter ihnen, bleich und regungslos, die Gesichtsteile von allen, stand Katharina, die Medicerin, mit halbgeschlossenen Augen und fast gleichgültiger Miene.
Jetzt machte der König, von Gewissensangst gepeinigt, eine kramphafte Gebärde, als wollte er einen gegebenen Befehl zurücknehmen, und in demselben Augenblick machte ein Büchschenschuß, mir schien, im Hofe des Louvre.
„Endlich!“ flüsterte die Königin erleichtert und die drei Nachtgestalten verschwanden von der Sinne.
Eine neue Glode begann Sturm zu läuten, eine zweite, eine dritte heulte mit; greller Fackelschein glomm auf wie eine Feuersbrunst, Schiffe knatterten und meine gespannter Einbildungskraft glaubte Sterbeschreie zu vernehmen.
Der Admiral lag ermordet, daran konnte ich nicht mehr zweifeln. Aber was bedeuteten die Sturmglocken, die erst vereinigt, dann immer häufiger fallenden Schüsse, die Mordrufe, die jetzt von fern an mein lauschendes Ohr drangen? Geisak das Unerschöte? Wurden alle Hugenotten in Paris gemordet?
Und Gasparde, meine mit dem Admiral anvertraute Gasparde, war mit dem wehrlosen Alten diesen Schreden preisgegeben? Das Haar stand mir zu Berge, das Blut gerann mir in den Adern. Ich rüttelte an der Tür aus allen Kräften, die eisernen Schlösser und das schwere Eichenholz wichen nicht. Ich suchte tastend nach einer Waffe, nach einem Werkzeuge, um sie zu sprengen, und fand keines. Ich schlug mit den Fäusten, rief mit den Füßen gegen die Tür und hörte nach Befreiung, — draußen im Gange blieb es totenstill.
Katharina ist tot.

Kaufstadt

Küchenwoche



Wie in früheren Jahren, so auch in diesem unsere billige „Küchenwoche“
Alle Artikel sind mit Preisen versehen und übersichtlich ausgelegt. Mengenabgabe vorbehalten.

STEINGUT

Speiseteller weiß mit kleinen Fehlern	490
Speiseteller glatt, weiß, tief und flach	600
Abendbrotteller weiß, glatt	500
Speiseteller gerippt, weiß, tief u. flach	700
Abendbrotteller gerippt, weiß	550
Speiseteller Zwiebelmuster, tief u. flach	900
Speiseteller Zwiebelmuster, 15 cm	650
Fleischplatten ca. 40 cm, Zwiebelmuster	3900
Mehlfässer Zwiebelmuster	5900
Blumenampeln grün Majolika	1500
Kinderbecher weiß	400
Waschbecken einzeln groß mittel klein	3500
Waschkübel einzeln bunt groß mittel	5900
Nachtöpfe einzeln, bunt	2750
Kamm-, Zahnbürstenschal. weiß bunt	590
Kaffee- u. Zuckerbüchsen weiß Schrift	1400
Kümmen groß mittel klein	750 650 490
Milchköpfe Faßform, weiß	1600 1200
Blumenkübel dekoriert, groß	4900
Kaffeekannen-Untersätze dekor.	980

Besondere Schlager

Speiseteller weiß, mit kl. Fehlern	490
Porzell.-Speiseteller	690-590
Porzell.-Kompotteller weiß	390
Porz.-Abendbrotteller weiß	490
Porzell.-Tassen mit Untertassen	400
Weinkelche mit kl. Fehlern	690-590
Weinkelche groß	750
Weinrömer auf antikem Fuß	1250
Groggläser glatt	950
Emaille-Eimer 28 cm, weiß, mit kl. Fehlern	7900
Eimer 28 cm, verz. Lagerware	6500-9500
Ia. Kernseife Doppelriegel, ca. 250 Gr.	900
Soda	Pfund 250
Scheuerbürsten Unionmischung	390
Roßhaarbesen lack. 7500-6900	5900

GLASWAREN

Wasserbecher gepreßt	190
Kompottschalen Preßmuster, eckig	350
Kompotteller Preßmuster	280
Kompotteller modernes Preßmuster	290
Kuchenteller modernes Preßmuster	1450
Sturzflaschen glatt, mittel 1150 - groß	1450
Kompottschalen leicht geschliffen	3900
Kompottschalen geschliffen, groß 6900	5900
Kompottschalen reich geschliffen 8500	5900
Kompotteller reich geschliffen	3500
Kuchenteller reich geschliffen	9500
Butterglocken geschliffen	4500
Schliffserie „Astral“	
Kompotteller	1900
Butterglocken	5500
Bierbecher	1650
Wasserbecher	1500
Kompottschüss. 3500 - 2500	1950
Kuchenteller groß	6200
Blumenvasen	1750

WEISS PORZELLAN

Speiseteller tief, weiß	690	590
Speiseteller flach, weiß	690	590
Kompotteller weiß	390	
Abendbrotteller weiß	490	
Obstteller weiß, mittel	330	390
Kaffeekannen groß, weiß	2400	
Teekannen groß mittel klein	1900 1500 950	
Zuckerboxen weiß	390	
Milchgießer mit 500 - 390	180	
Tassen mit Untertassen, weiß	490	400
Untertassen weiß, mittel	120	90
Kuchenteller weiß	690	
Salatschüsseln weiß, groß	1100	
Kompottschalen weiß	190	
Beliegeschalen weiß	390	
Fleischplatten weiß, groß	3500	
Fleischplatten weiß, mittel	1900	
Suppenterrinnen mit Deckel, weiß	6900	
Gemüseschüsseln mit Deckel, weiß	3900	
Vorratskannen mit Deckel, weiß	890	

PORZELLAN

Obertassen weiß, regulär	590	490
Obertassen bunt, mit kl. Fehlern	390	290
Tassen mit Untertassen weiß hoch	790	
Tassen mit Untert. hoch mittel	690	890
Tassen mit Untertassen weiß, dünn	1150	
Tassen mit Untertassen Goldrand	950	
Tassen mit Untertassen blau Band	1100	
Tassen mit Untertassen breite Kante	980	
Tassen mit Untertassen weiß, massiv hoch	1050	
Tassen mit Untertassen mit Japan-Dekor	1450	
Speiseteller Feston, weiß, tief	1050	
Speiseteller Feston, weiß, flach	1050	
Speiseteller Feston, 19 cm	850	
Speiseteller Feston, mit Goldrand, tief	2950	
Speiseteller Feston, mit Goldrand, flach	2950	
Speiseteller Feston, mit Goldrand, 19 cm	1850	
Satzschüsseln weiß, 6teilig	5750	3teilig 3450
Kinderbecher mit Bildern	690	
Kaffeesservice 9teilig, reich dekoriert	14500	
Küchengeräte 22teilig, mod. dekor.	57500	

HAUSHALT

Emaille-Eimer 28 cm, weiß, mit kl. Fehlern	7900
Emaille-Eimer Ia. schwere Ware, weiß	9800
Eimer 28 cm, verz., Lagerware	6500
Eimer 30 cm, verz., Lagerware	7500
Emaille-Schmortöpfe Ia. Ware, 14 cm	3200
16 cm 18 cm 20 cm 22 cm 24 cm 26 cm	3700 4300 4900 5900 6900 7900
Emaille-Milchkannen mit kleinen Fehlern	
1/2 Liter	2450
1 1/2 Liter	3750
2 1/2 Liter	4900
Emaille-Nachtgeschirre weiß, mit kl. Fehlern	3950
Alum.-Schmortöpfe Satz 5 Stück, 16-24 cm, m. Deck.	39000
Aluminium-Wasserkessel 17500	14500
Aluminium-Zülfel	290
Aluminium-Kaffeelöffel	240
Kaffee- u. Zuckerbüchsen lackiert, m. Schrift	2150
Te- u. Kakaobüchsen lack., m. Schrift	1950
Kaffee- u. Zuckerbüchsen vernickelt	2750
Te- u. Kakaobüchsen vernickelt	2350
Brotkästen rundeck., extra gr., ff. lack. 14900	13900
Brotkästen groß, ff. lackiert	12900-10900

BÜRSTENWAREN

Scheuerbürsten Unionmischung	390
Scheuerbürsten eingetrag.	590
Roßhaarbesen lackiert, 7500-6900	5900
Roßhaarbesen Ia. Ware	8900-7900
Roßhaar-Handfeger 500-450	3500
Kleiderbürsten	1650-950
Kleiderbürsten reine Borsten	3750-2750
Kopfbürsten	4750-3750-2950
Glanzbürsten mit Borste	2950-1750
Handwaschbürsten weiß Faser	390
Schmutzbürsten	750-690
Spülbürstengeräte 6teilig	2500
Gläserbürsten weiße Borste	890-690
Auftragbürsten Roßhaar	350-320
Fleckenbürsten	450-390
Tassenbürsten	490
Zylinderputzer	510-490
Reisrohbürsten mit Stiel	2950
Teppichbürsten	1190-950
Lederbürsten	190-390

GLASWAREN

Weinkelche mit kleinen Fehlern	690	590
Weinkelche groß	750	
Weinkelche mit Kante, groß	1050	
Weinkelche grün, mit Kante	790	
Weinrömer auf antikem Fuß	1250	
Weinrömer mit Band	1350	
Weinrömer geschliffen	1500	
Rotwein	reich geschliff. 1950	
Pertwein	reich geschliff. 1800	
Römer	reich geschliff. 2250	
Likör	reich geschliff. 1350	
Groggläser glatt	950	
Schwedenpunschgläser glatt	1250	
Kognakschalen mit Eichstrich	950	
Bewirngläser mit Goldrand	1500	
Bierbecher 1/2 Ltr. 410	1/2 Ltr. 440	
Bierbecher mit schwerem Boden	1/2 Ltr. 570	
Bierbecher 1/2 Ltr. 770	1/2 Ltr. 810	
Bierbecher mit Netzwerk	690	
Teeteller 290	mit Verzierung 490	

HAUSPUTZ

Ia. Kernseife Doppelriegel ca. 250 Gramm	900
Soda	Pfund 250
Terpentin-Waschpulver	Paket 450
Goldperle Waschpulver	Paket 300
Ala Scheuersand	Paket 290
Hoffmanns Stärke	Pfund 1600
Hoffmanns Glanzstärke	Paket 250
Wäscheblau	100
Ia. Schmierseife tranfrei	Pfund 1900
Aluminium-Putzpulver	Paket 100
Cremestärke	Paket 850
Glaspapier	Bogen 80
Schuhcreme große Dose	650
Schuhcreme für farbiges Schuhzeug	400
Lederfett schwarz	roß 1200 - klein 350
Lederfett gelb	groß 1300 - klein 400
Feudel	950 - 750
Lederschwämme	990 - 550
Fensterleder	3500 - 1900
Metallputzlücher	590 - 490

Freistaat Lübeck.

Montag, 19. März.

Zukunft.

Wir gehn jahrausendlang in dumpfen Ketten — Und lächelnd doch und atmen in die Länge Und glauben an das endliche Erretten.

Wir sind so groß in Nacht und dunklem Glanz, Und leuchtender sind unsre Dornenkränze Als euer wimpelbunter Jubelkranz.

Einmal kommt der Tag: ihr schleicht mit müdem Schritt; Wir aber blühen, wir gehn im jungen Tanz, Und goldne Falter tangen gaukelnd mit.

Einmal kommt der Tag: Gericht wird sein und Recht. Vor allem, was die dunkle Erde liht, Erlebt sie ganz ein arbeitsam Gejährt.

R. Konrad.

Die Frühlingssonne

Heute gestern in aller Frühe sah in dem Revolutionsmützen ins Gesicht. Recht freundlich — wie es der Photograph einem Sonntagskinde empfindet — hat die Lebenspoesie alle geplagten Menschlein von Stund an die Welt zu beschauen. Verwundert, verdrossen oder zweifelnd, weil seit Monden im ewigen Wintergrau und Regenwetter den Erdenbettelack schleppend, betrachtete mancher den goldenen Strahl. War's Wirklichkeit oder Nepp? Ist's möglich, daß aus trübem Dunst Lichtes bricht, das die Herzen quellen macht und den Sinn ins Frohere lenkt? Ach ja,

Die Sonne löst nach alter Weise, In Bruderphären Weltgefang, Und ihre vorgekehrte Reife Vollendet sie mit Donnergang!

Auf ihrer vorgekehrten Bahn macht auch unsere Erde nun wieder nähere Bekanntschaft mit dem Zentralgestirn. Weniger Tage vor dem kalendermäßigen Frühlingsbeginn meldete dieser seinen Besuch an. Dies in einer Art, daß mancher viel widerstrebendes Leid in die Ewigkeit schleuderte. Der arbeitsgeplagte Mensch ist ja so bescheiden und für jede Gabe dankbar. Ist nicht im entferntesten so habgierig, wie ihn die Kapitalproben verlastern. Ganz besonders beglückt sind die Arbeitsbiemen aus Fabrik, Werkstatt und Kantor, wenn ihnen ein schöner Sonnentag entgegengebracht wird. Da wird frischer Mut gefaßt, werden die Planschmiede zu handelnden Kreaturen. Den einen laßt es hinaus zu haftenwütendem Wandern, der zweite holt den verrosteten Spaten aus dem Keller und scharft sich an, sein Stückchen Land umzuwühlen. Hunderte von Blodwägelchen wurden gestern zu den Toren hinausgeschickt, aufs Feld gerollt und ihrer bodenbügelnden Last erleichtert. So ist der Arbeitsmann: er kennt keine Ruhe; arbeitsgewöhnt ruht er die Stunde zu seinem und seiner Familie Bestem. Und das war so ein Sonntag für erste, vorbereitende Gartenarbeit. Da wurde die fabriktaubbeschwerte Lunge von allem Ballast befreit, mit jedem Spatenwurf ein Hoffnungstropfen vermengt. Groß war auch die Schar, die den ersten sonnenbeschienenen Tag zu einem herrlichen Spaziergang benutzte. Selbst die Eisenbahn war von derartigen Ausflüglern lastbesetzt. Man sah einer Klappe einige Bahnkilometer weit bei Verwandten oder guten Bekannten an, meist nicht ohne Erfolg. Das bewies die vollgepackten Rückfälle und Reisetaschen, und die vielen am Bahnhof harrenden Blodwagen. Denn noch ist die große Not Lebensbegleiterin Ungezählter. Über nun kommt der Lenk mit Macht. Er bringt neues Leben und neue Lebenskraft. Möge er auch seine Säfte und Kräfte dem schicksalsgebeugten Volke einflößen.

Neuorganisation der städtischen Werke.

Der heutigen Bürgerschaftsversammlung wird ein Ausschussbericht unterbreitet, der sich mit der Vervollständigung der Gas-, Elektrizitäts- und Wasserwerke sowie der

Strassenbahn befaßt. Lübeck folgt mit dieser Ueberleitung in privatrechtliche Form dem Beispiel anderer Städte. Hamburg hat diese Lösung der Betriebe vom bürokratischen Beamtenapparat bereits vorgenommen, und in Berlin ist man dabei, sie zu vollziehen. Ein Ausschuss hat hier diese Frage seit langem geprüft und ist zu dem einstimmigen Ergebnis gelangt, Senat und Bürgerschaft diese Neuordnung zu empfehlen. Der Grundgedanke soll sein, den Werken eine höhere Bewegungskraft zu geben und damit ein schnelleres Handeln im Interesse des Gemeinwohls zu erlangen. Der neuen Körperschaft öffentlichen Rechts soll selbstverständlich keine unumschränkte Vollmacht gegeben werden. Insbesondere wird darauf zu achten sein, daß die in den Betrieben Tätigen nicht gegen andere Arbeiter und Angestellte angesetzt werden.

In dem Bericht heißt es u. a.: Die Sachverständigen, Oberbürgermeister und Direktor Henke, hielten eine Körperschaft öffentlichen Rechts nur in einer vollkommen unabhängigen Form für erforderlich: einer Aktiengesellschaft, bei der die Unabhängigkeit der Betriebe an sich gewährleistet ist, geben sie den Vorschlag. Senator Dr. Kalkbrenner führte aus, daß die Beschaffung von Krediten für den Staat ganz erheblich erleichtert würde, wenn er sich für die Werke an eine Aktiengesellschaft überläßt. Ihr Lübecks Kredit hätte sich nach immer als ein Vorteil erwiesen. Aus diesem Gedankengang heraus leuchtet auch die Betriebsbehörde aus, daß an eine Entstaatlichung der teuren Werke nicht gedacht werden sollte, denn schließlich ist es darauf ankommen, aus ihnen ein selbständiges, von dem übrigen Staatsvermögen möglichst vollkommen getrenntes praktisches Gebilde zu schaffen. Ob damit auf die Dauer auszukommen sein wird, ist eine Frage, die niemand aus dem gemeinsamen Anschauung mit einem Ja zu beantworten vermochte. Das muß erst die Zukunft lehren. Dafür wird vor allem auch maßgebend sein, ob es gelingen wird, den Werken staatlicherseits die Kapitalien zur Verfügung zu stellen, die für eine Fortführung in gesunden Bahnen, einen weiteren Ausbau der Betriebe und eine gesunde Wirtschaft notwendig sind. Muß der Staat an dieser Aufgabe einmal zu irgendeinem Zeitpunkt scheitern und erweist sich ansehts der heute nicht zu übersehenden Anforderungen für die Betriebe als unzulänglich, auch privates Kapital zur Lösung der Lebensaufgabe der Werke heranzuziehen, wird es bei dem jetzigen Vorschlag auf Gründung einer Körperschaft öffentlichen Rechts nicht verlassen werden können. Dann wird man den Weg zur Aktiengesellschaft gehen müssen. Die Umwandlung in die neue Verwaltungsform würde zu keinem Zeitpunkt verwaltungstechnische Schwierigkeiten bereiten.

Zur zweiten Lesung der Ordnung wurden auch Vertreter der Betriebsräte und Anwohnervereine sowie der Gewerbetätigen hinzugezogen. Die vorgeschlagene Form fand auch die Billigung der geladenen Vertreter. Die bei der Besprechung angetragene Frage bezüglich der Regelung der Teilnahme von Angestellten und Arbeitern an der Verwaltung fand darin ihre Erledigung, daß die reichsgesetzlichen Vorschriften auch für diese Ordnung bindend sind. Die Beamten werden nicht anders zu stellen sein als alle übrigen Mitarbeiter in den Betrieben. Die Angestellten sollen auf Privatdienstvertrag angestellt werden, ihre Bezahlung einschließlich Ruhegehalt und Hinterbliebenenversorgung innerhalb der tariflichen Vereinbarung nach Verantwortung und Leistung vom Vorstand und Verwaltungsrat geregelt werden. Vorkommende Rechte der jetzigen Beamten und Angestellten werden durch die neue Verwaltungsform nicht berührt.

Vorgesprochen wurde innerhalb des Ausschusses auch die Frage, ob der Schlachthof und die Markthalle mit in die zu gründende Körperschaft öffentlichen Rechts aufzunehmen seien, doch war man übereinstimmend der Meinung, daß sich das für diese Betriebe mit ihrer wesentlichen anderen Tenenz als nicht praktisch erweisen würde. Ihre anderweitige Eingliederung beschäftigt übrigens schon den Ausschuss für Vereinfachung der Verwaltung.

Aus den wichtigsten Paragrafen der Ordnung ist hervorzuhelien:

§ 1. Unter der Bezeichnung „Städtische Betriebe“ errichtet die Stadtgemeinde Lübeck für die Betriebe der Gas-, Elektrizitäts- und Wasserwerke sowie der Strassenbahn eine Körperschaft öffentlichen Rechts. Die Körperschaft hat ihren Sitz in Lübeck. Das Geschäftsjahr läuft vom 1. April bis zum 31. März.

§ 2. Die Stadtgemeinde Lübeck bringt die in § 1 genannten Werke einschließlich der gesamten Betriebsmittel und Betriebsmaterialien in die Körperschaft ein. Die Grundstücke bleiben Eigentum der Stadtgemeinde Lübeck.

§ 4. Die Körperschaft wird nach kaufmännischen Grundätzen geleitet. Sie hat besonders diejenigen Rückstellungen zu machen, die zur Unterhaltung und Erneuerung der bestehenden Anlagen nötig sind, um eine gesunde Fortführung der Betriebe sicherzustellen.

§ 6. Der Vorstand besteht nach der Bestimmung des Verwaltungsrates aus einer oder mehreren Personen. Die Bestellung der Mitglieder des Vorstandes und stellvertretender Mitglieder sowie der Widerruf der Bestellung erfolgt durch den Verwaltungsrat. Der Vorstand hat die gleichen Rechte und Pflichten, wie sie der Vorstand einer Aktiengesellschaft nach den Bestimmungen des Handelsgesetzbuches hat, soweit diese Ordnung nicht etwas anderes bestimmt.

§ 7. Der Verwaltungsrat besteht aus zwei Mitgliedern des Senates, von denen eins nach Bestimmung des Senates den Vorsitz, das andere stellvertretend den Vorsitz führt, und 7 Bürgern. Die Bürger werden auf 6 Jahre gewählt. Die Wahl der bürgerlichen Mitglieder findet auf Grund der Bestimmung des Artikels 48 der Verfassung statt. Die Bürger sind jederzeit befugt, ihr Amt niederzulegen. Die Mitglieder des Verwaltungsrates erhalten keine Vergütung sondern nur Ersatz ihrer Auslagen.

§ 8. Die Rechte und Pflichten des Verwaltungsrates sind diejenigen eines Aufsichtsrates einer Aktiengesellschaft, soweit diese Ordnung nicht etwas anderes bestimmt. Den Beschlüssen des Verwaltungsrates ist insoweit ibere vorbehalten: 1. Der Erwerb von Grundstücken, 2. der Abschluß von Pacht- und Mietverträgen, die auf länger als ein Jahr geschlossen werden, sowie die Abänderung und Aufhebung solcher Verträge, 3. die Übernahme von Neubauten und Neubeschaffungen, soweit der Preis die vom Verwaltungsrat zu bestimmende Grenze überschreitet, 4. die Beteiligung an anderen Unternehmungen, 5. die Aufnahme von Bankkrediten und Anleihen, 6. die Verpfändung von Material und Betriebsmitteln, 7. die Festsetzung des Rechnungsabchlusses und der Bilanz, 8. die Anstellung und Entlassung von Angestellten, soweit die vom Verwaltungsrat festgesetzte Gehaltsgrenze überschritten wird, 9. die Gewährung von Ruhegehalt und Hinterbliebenenversorgung für Angestellte und Arbeiter, 10. die Festsetzung der Preise der Fabrikate und der Höhe der Gebühren.

§ 9. Von den Maßnahmen des Vorstandes und des Verwaltungsrates bedürfen folgende der Zustimmung der Finanzbehörde: 1. Der Erwerb von Grundstücken, 2. die Beteiligung an anderen Unternehmungen, 3. die Aufnahme von Bankkrediten und Anleihen, 4. die Verpfändung von Material und Betriebsmitteln.

§ 10. Die Körperschaft hat an die Stadtgemeinde eine Bruttoabgabe von dem Erlös ihrer Erzeugnisse und Gebühren zu zahlen. Die Höhe wird von dem Verwaltungsrat im Einvernehmen mit der Finanzbehörde festgesetzt. Die Körperschaft hat ferner die Befugnis der öffentlichen Plätze und Strassen in einem mit der Finanzbehörde zu vereinbarendem Umfange und gegen eine mit ihr festzusetzende Vergütung zu übernehmen. Der Einbau von Versorgungsleitungen in bisher damit nicht versehene Anlagen fällt der Körperschaft jedoch nicht zur Last.

Gas und Strom zu festen Preisen.

Die heutige Berechnung des Gaspreises führt überall zu Befürchtungen. Je nach der Ableszeit trifft es den einen abweichungsweise härter als den andern. Der ständig wechselnde Preis läßt auch keinen rechten Anhaltspunkt für die monatliche Gasrechnung aufkommen. Um wenigstens etwas mehr Stabilität in die Haushaltsrechnung hineinzubringen, will die Direktion der Gas- und Lichtwerke in Kiel einen bestimmten Prozentsatz des Gas- und Strombezugs gegen festen Preis aus ein Jahr abgeben, falls sich für die Verbraucher ein Bedürfnis hierzu erweist. Zeichnungslisten werden zu diesem Zwecke ausgelegt. Die Zeichnungen sollen zunächst unverbindlich sein für beide Teile; es wird aber darauf hingewiesen, daß nur eine verhältnismäßig kleine Menge der Jahresabgabe der Licht- und Wasserwerke (10 bis höchstens 20 Proz.) zu festpreisen abgekauft werden kann, und daß die Zeichner in allererster Linie im Falle des Inkrafttretens des Vorschlags berücksichtigt werden. Die Direktion ist der Ansicht, daß die Verbraucher ihr Geld ebenso gut für diesen Zweck anlegen können als für andere Sachwerte. Sie kaufen dann sozusagen Gas auf Vorrat und schützen sich vor Geldentwertung. Kommt der Vorschlag zur Ausführung, so kann man sich für ein Vierteljahr oder auch für längere oder kürzere Zeit mit Gas und Strom zu einem Preise eindecken, der dem Tagespreis zur Zeit der Einzahlung entspricht. Die Licht- und Wasser-

Fressjad.*

Von Ernst Schermer.

Reize plätscherten die Wellen des Flusses. Vor wenigen Tagen noch sah es so trocken einlam hier aus. Jetzt aber beleben wieder zahlreiche Blähhühner das Gewässer. Laue Märzwinde haben sie hergeführt. Nun jagt sie sich, kreuzen miteinander und erfüllen noch lange nach Sonnenuntergang die Luft mit ihrem Geschrei. Am Gestade, auf den höher gelegenen Wiesen sind die ersten Frühlingsblumen zum Vorschein gekommen. Dort leuchten die gelben Sterne des Scharbockstrautes, und im Knid blühen die Anemonen.

Die Wiese in der Nähe des Flusses wird von zahlreichen flachen Gräben durchzogen, die mit dem offenen Wasser in Verbindung stehen. Während des Sommers führt sie nur wenig Wasser, zuweilen trocken sie ganz aus. Aber jetzt im Frühling nach der Schneeschmelze ist die ganze Wiese überschwemmt. Alles ist eine weite Wasserfläche, die fast ohne jede Bewegung ist. Nur hin und wieder fährt ein lauer Windzug über den Wasserspiegel und veruracht kleine träulende Wellen. Aber jetzt kommt Leben in die tote Fläche. Hier und da emblet plötzlich eine Springwelle. Fische schreien hin und her, für einen Augenblick taucht einer auf und fällt laut klatschend in die Flut zurück. Heftiges Geplätscher ertönt. Die Hechte laichen.

Nach einigen Tagen läuft das Wasser wieder ab. Nur die Gräben sind bis an den Rand gefüllt. Auf der Wiese, bleibt eine Unmenge Laich zurück und verkommt. Aber in den Gräben schlüpfen zahlreiche Jungfische aus den Eiern und treiben mit ihren Eibatterläschen ziemlich hilflos zwischen den Pflanzen umher. Die Stacheln, Wasserläufer und -wanzen sowie ihre Larven räumen fürchterlich unter ihnen auf. Aber es bleiben immer noch viele Laicher übrig. Schnell wachsen sie heran. Unheimlich schnell lernen sie, ihre Beute zu erjagen. Bald sind die kleinen Kerle der Schreden der Gräben. Unbeweglich lauern sie unter überhängenden Gras- und Kleeblättern auf Raubquappen, Insektenlarven und alles, was sie bewältigen können. Im April wird ihnen die Heimat zu eng, und sie wandern in den Fluß.

Unter der Junghechte ist Fressjad der Stärkste. Unerbittlich, solange nur Platz im Leibe ist, würgt er alles, was ihm vor seinen Rachen kommt, hinunter. Da steht er im seichten Wasser unter der Blattoberseite der Krebschere, fälschlich, grimmig leuchtend sein Auge. Eine Raubquappe des Teichmolchs, die bereits von Schwärmen träumt, nähert sich ihm. Tändelnd zieht sie durchs Wasser. Unbeweglich steht Fressjad. Er hat Zeit. Nur

alles ruhig an sich herantommen lassen“, ist sein Grundfah. Abnungslos schwänzelt die Raubquappe weiter. Da schiebt der Räuber Pfeilschnell vorwärts, packt die Beute mit scharfen Zähnen, wirft sie herum und schlängelt sie, den Kopf voran, hinunter. Da nützt kein Zappeln, kein Weichen, kein Schwanzschlagen. Ehes das Tierchen überhaupt zur Besinnung kommt, ehe es weiß, mit wem es zu tun hat, ist es schon auf dem Wege in den Hechtmagen. Eine Laumellfärlarve geht denselben Weg. Mückenlarven, Bachflöthreibe, Aflern und andere folgen. Fressjad nimmt zusehends an Länge und Umfang zu.

Im Fluße heißt es ständig auf der Hut sein, denn überall lauert der Tod. Unter am Grunde schauen die Aale aus der Modde heraus nach Beute rus. An tiefen Stellen unter Büschen und überhängendem Gebüsch stehen grimmige Barsche. In den Buchten im Schilfwald lauern größere Bettoren. Andere Raubfische ziehen im Fluß auf und ab und suchen Opfer, um ihren Hunger zu stillen. In der Luft legeln Mäden hin und her und haken von oben auf jeden Fisch der sich zeigt. Von Fressjads Gefährten müssen viele ihr junges Leben lassen. So mancher, der den größeren Feinden entgeht, fällt kleineren zum Opfer, so dem Volk der Stacheln, diesen kleinen, selbstbewußten, dreifien Dingern, die sich im Fluße gebärden, als sei er für sie allein geschöpft. Eigenfennig sind sie selbst im Tode noch. Bald sie ein größerer Fisch und will sie verschlucken, so nehmen sie ihn mit in die andere Welt.

Fressjad kennt dies tapfere Völkchen und geht ihm immer aus dem Wege. Eines Tages steht er unbeweglich dicht am Ufer unter überhängenden Weidenbüsch und lauert. Hell durchleuchtet die Sonne das klare Wasser, aber kein Beute läßt sich sehen. Da zappelt eine Libellenlarve heran. Fressjad rührt sich nicht. Er beobachtet sie gleichgültig, wenig interessiert. Er schaut nur nach, weil er nichts Besseres zu tun hat. Das Ding ist doch zu lächerlich winzig für einen Grashüpfer. Er verzichtet. Sie schwimmt vorbei. Da schiebt ganz überraschend ein Stacheln herbei, stürzt sich auf die Larve und verschlingt sie gerade vor den Augen des Heftes. Der ist einfach farr, sprachlos. So ein Uebergriff! Einfach in kein Gebiet einzufallen und dort zu jagen! Unerhörte Frechheit, vor seinen Augen Beute zu machen! — Fressjad zeigt deutlich keinen Anmut. Seine Augen funkeln. Er klappt das Maul auf und zu und sucht nach Worten. — Der Stacheln äßt ihn nach — jedenfalls hat die Larve ihm gut gemundet —, grinst höhnisch und steht ihm herausfordernd an. — Da packt den Hecht rachsüchtige Wut. Ohne Ueberlegung stürzt er sich auf den Kleinen. Der Stacheln preist seine Stacheln und weicht nicht. Ein Biß — aber schon läßt Fressjad den Gegner losgehen. Während dieser sich voller Genugtuung gemächlich zurückzieht, klopft der Hecht, von Schmerz geplagt, wie rasend hin und her. Von den Stacheln hat er für immer genug. Er be-

Als der Herbst kommt, kennt niemand der Grashüpfer wieder, ein so stattdiger Kerl ist er geworden. Manche seiner früheren Feinde gehen ihm jetzt achtungsvoll aus dem Wege. So wie er ist aber auch kein Hunger gemachen. Fressjad will nur noch Beute, die sich lohnt. Auf kleine Bissen und Happen verzichtet er gern. Unter den Weichfischen räumt er fürchtbar auf. Frösche, die ihm begegnen, schluckt er hinunter wie früher Raubquappen. Nun steht er im Köhriß. Was ist das? Eine Schar kleinerer Fische steht plötzlich anseina über. Ein Hecht ist unter ihnen und hat einen gepakt. Da schnell sich Fressjad auf den andern Räuber. Der steht den Hechter kommen und ergreift die Flucht. Flußaufwärts geht die Jagd, von einem zum andern Ufer, daß alles, was dort herumschwimmt, auseinanderfliehet und sich verbirgt. Näher und näher kommt der Herfolger. Jetzt — noch ein Stoch, und Fressjad hat den andern von hinten erwischt. Er wirft ihn herum. Nun hat er den Kleineren beim Kopf. Alles Wehren ist umsonst. Gonglam würgt der Rarribale sein Opfer hinunter. — Mehrere Tage braucht er, um das graue Mahl zu verbauen, denn am andern Tage ragt noch der Schwanz aus dem Rachen des Mörders heraus.

Von Jahr zu Jahr wird der Fressjad gefährlicher. Er schon nichts mehr. Die Enten und Wasserhühner fürchten ihn. Viele junge Tiere hat er gierig verschlungen. Male halt er aus ihren Schlupfwinkeln, jedoch nur, wenn er besonderen Hunger hat und andere Beute sich nicht zeigt. Unbeschränkt herrscht er im Fluß. Kein Feind vermag ihm mehr zu haben. Alle fürchten ihn. Verächtlich lacht er über die kleinen Fische, die auf die Würmer an den Angeln beißen oder ahnungslos in die aufgestellten Netze schimmern. Er kennt alle diese Fallen der Menschen. Dummköpfe, die darauf hineinfallen! Wie diese Menschen auch allem, was im Fluße lebt, nachstellen. Nachts rahren sie mit Booten herum, suchen die Fische durch Licht heranzulocken und fischen sie dann. Er geht ihnen aus dem Wege. Er kennt das!

Es ist frühmorgens. Die Sonne geht prächtig auf. Alles veriprcht einen herrlichen Sonntag. In der Bucht, die von einem dichten Schilfwald eingefaßt ist, plärren die Blähhühner, was sie heute alles unternehmen wollen. Im Köhriß lauert der Hecht. Lange steht er scham. Nichts zeigt sich. Sei, was ist das? Ein langer fernerer Fisch schiebt Pfeilschnell vorüber. Der Hecht stürzt sich auf ihn, packt ihn. Da raubt ein scharfer Schmerz ihm fast die Bestimmung. Er will entfliehen. Er kann nicht los von seinem Opfer. Er fühlt sich gezogen. Da erkennt er, daß er auf die Angel des Menschen gegangen ist. Vor Rat löst er, schiebt auf- und abwärts, hier und dorthin! Alles vergebens! Wieder ein scharfer Ruck. Er liegt aus dem Wasser, hoch durch die Luft, hinein in das Gras der Wiese am Ufer. — Der Köhler aber schmunzelt. Ein schöner Beut! Und das gleich beim ersten Versuch.

* Aus Weßells Jugend- und Volksbücher. Band 6. Von Klaus Schlauf, Blattlauch und anderen Antizen.

Amtlicher Teil

Verammlung der Bürgerschaft
am Montag, dem 26. März, abends 6 Uhr.
14355) Der Vorsitzende: Gustav Ehlers.

Der Senat hat den Räten Johann Heinrich Franz Kallies in Behlendorf auf Ansuchen aus seinem Amte als stellvertretenden Standesbeamten für den Standesamtsbezirk Behlendorf entlassen und an seiner Stelle den Anbauer Friedrich Gätar Ernst Voh zum stellvertretenden Standesbeamten ernannt. (14340)

Wohnungstausch.
3-Zimmer-Wohnung mit Zubehör Kottwischstraße 49 gegen 3-Zimmer-Wohnung in Meisling bezw. Heimstätten zu tauschen gesucht. (14336) Polizeiamt, Abt. II.

Vermietung des Straßenbahnhotels Marli.
Der bisher von der Straßenbahn benutzte Straßenbahnhotel Marli ist zu vermieten. Offerten erbeten Fleischhauerstr. 18, Zimmer 6.
Lübeck, den 17. März 23. (14326) Die Finanzbehörde.

Zweiter Nachtrag zum Prämienrat der Genossenschaft für die Reifeunfallversicherung der Fahrten- und Reittier-Haltungen vom 2. Dezember 1921.
1. Zu den Tariffänen aller Gefährten wird ein Zuschlag von 150 vom Hundert erhoben.
2. Die Sätze der Mindestprämie werden, wie folgt, geändert:
In allen Gefährten wird für jedes Vierteljahr eine Mindestprämie erhoben, deren Höhe das Dreifache des am Schluss dieses Vierteljahres alltägigen Portos für einen einfachen Brief im Inland-Verkehr beträgt.
Die neuen Sätze gelten vom 1. April 1923 bis auf weiteres.
Beschluss.
Festgesetzt gemäß § 804 der Reichsversicherungsordnung.
Berlin, den 13. März 1923.
Das Reichsversicherungsamt.
Abteilung für Unfallversicherung.
Dr. Kaufmann. (14335)

Bekanntmachung.
betreffend die Festsetzung des Wertes der Sachbezüge.
Auf Grund des § 160 Abs. 2 der Reichsversicherungsordnung und des § 1 des Versicherungsgegesetzes für Angestellte wird der Wert

der Sachbezüge vom 19. März 1923 ab wie folgt festgesetzt:

- I. Voller Unterhalt (Befähigung, Wohnung, Heizung und Beleuchtung)
- für männliche und weibliche Angestellte in leitender oder gehobener Stellung (Ärzt, Apotheker, Inspektoren, Vermalter, Geschäftsführer, Werkmeister, Lehrer, Lehrerinnen, Oberschwestern, Hausdamen u. ähnl.) täglich 2000.— Mk., monatlich 60 000.— Mk.,
 - für sonstige männliche und weibliche Angestellte, Arbeiter und Arbeiterinnen, jedoch ausschließlich der unter 3. Aufgeführten, täglich 1600.— Mk., monatlich 48 000.— Mk.,
 - für Lehrlinge (auch Lehrlinginnen), Dienstmädchen, Reinmache- und Fließfrauen u. ähnl. täglich 1200.— Mk., monatlich 36 000.— Mk.,
 - für in der Schifffahrt beschäftigte Personen
 - Kapitäne, nautische und technische Schiffsführer und sonstige im Offiziersrang stehende Mitglieder der Besatzung täglich 2000.— Mk., monatlich 60 000.— Mk.,
 - alle übrigen Personen täglich 1800.— Mk., monatlich 54 000.— Mk.
- II. Wird nicht voller Unterhalt gewährt, so treten an Stelle der vorstehenden Gesamtsätze folgende Einzelsätze:
- nur für Befähigung 4/5
 - nur für Wohnung, Heizung und Beleuchtung 1/5
 - nur für Mittagessen 2/5
 - nur für Morgen- u. Abendbefähigung je 1/5 der vorstehend unter I. 1.—4. genannten Sätze
- III. Wert der Sachbezüge von Deputatempfängern:
- Akers und Gartenland für die Quadratrute 600 Mk.
 - Wohnung 2 400 "
 - 1 rm Hartholz 20 000 "
 - 1 rm Weichholz 10 000 "
 - 1 Fuder Buchholz 10 000 "
 - 1000 Soden Torf 10 000 "
 - 1 Ferkel 40 000 "
 - 1 Liter Milch 500 "
 - 1 Zentner Korn 80 000 "
 - Streuholz für Ziege und Schwein 40 000 "
 - Ziegenfutter für eine Ziege 20 000 "
 - Freifuhren 10 000 "
- Der Wert einzelner hier nicht aufgeführter Sachbezüge wird auf Antrag durch das Versicherungsamt festgesetzt.
Lübeck, den 17. März 1923. (14333) Das Versicherungsamt.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei der Beerdigung unseres lieben Verstorbenen (14350) Otto Capell sagen wir auf diesem Wege allen Beteiligten unsern herzlichsten Dank. Die Hinterbliebenen

Nach langem qualvollem Leiden entschied sich am Sonntag 2 1/2 Uhr meine liebe Frau (14359) Wilhelm Roggenkamp geb. Kadel meiner 4 Kind, treuherz. Witt. i. Mt. v. 85 J. Dieszeit, tiefbetr. an die Hinterblieb. Beerd. Mittwoch, 21. 3. nachm. 3 Uhr Kapelle Renkefeld.

Beitragsaffierer

für den Bezirk Hürtertor gesucht. Genossen, die sich für diesen Posten eignen, wollen sich im Sekretariat, Johannisstr. 48, I. melden. (14357)

2-Zim.-Wohn. mit ar. Küche u. Gas in Israelsdorf aeg. eine 28 Zim.-Wohnung in der Stadt zu tauschen gesucht. Ang. u. 782 a. d. Exp. (14354)

Bil. zu verk. aut. S. u. D.-Fahrrad, K.-Rad, 2 Motorwagenrad., Fahrradmäntel und Klein-Gartenbank. (14351) A. Meyer, Gändler, Gr. Roggenstr. 15a I.

Milch verlor.
Molkebrücke, 10 000 Mt. Belohn. Molkeplatz 1. Auch nähere Angab. wird belohnt. (14349)

Nichtamtlicher Teil

Kinderwagen zu verk. Erendelenburgstr. 5. (14347) (Kellermohnuna.)
Briefstsch. m. Zub. gef. Abzugh. Adlerstr. 27a. IV. (14348)

Empfehlen aus Lagerbeständen und schwimmenden Röhren
la. böhmische Braunkohlen
(Stück, Mittel- u. Rußkohlen)
für
Hausbrand, Kleingewerbe, Industrie
in jeder Menge zu billigsten Preisen.
Gebr. Röchling
G. m. b. H. 14329
Wullbrandt & Co., G. m. b. H.
Schüsselbuden 16. Fernspr. 3437/38.

Kartoffeln
Industrie Wd. 60 Mt. Zentner 5200 Mt. Das Beste im Kochen. Keine minderwertige Ware. (14352) Krähnenstr. 16.

Erdmann, 61 Glockengießerstraße 61
zahlt die höchsten Preise (14335) für Lumpen, Knochen, Eisen, Metalle, Affen. Tel. 2751.
!!! Achtung !!!
Frische billige Dorsch
Dtl. 200 Mk.
Markthallenstand 48.
R. Eggers. (14356)

Einrichter für Jaffon-Automaten
gesucht. Ausführliche Angebote unter A 781 an die Geschäftsstelle des Blattes. (14334)

Gemeinnützige Bestattungsgesellschaft
Telephon 2451 m. b. H. Hundestr. 49/51. Geschäftszeit 8-1, 8-8 Uhr. Uebernahme aller Bestattungen. (14353)

Restaur. * Cafés * Vergnüg.
Täglich Anfang 7.30 Uhr. Sonn- u. Feiertags 3.30 Uhr.
Fledermaus
Vorstellung und Tanz. 1. Stock, Sehensw. Bar. Stimmung * Humor.

»OPERA« KÜNSTLERSPIELE
ABENDS 8 1/2 UHR.

Zillerthal Hinter St. Petri 6 bei der Post. Gemütl. Ausfenthalt. Künstlerkonzerte.

Gewerkschaftsbau Johannisstraße 50/52

Café Viktoria Mühlenbrücke 1. Täglich Konzert

Bodega-Weinstuben inh. H. Giesenberg * Fleischhauerstr. 14. In alibekanntester Güte.

Ruhhaus Israelsdorf Lübecks beliebtester Ausflugsort.

Geertz Hotel, Schwartau am Riesebusch. Jed. Sonnt. Konzert.

„TROCADERO“
Fernsprecher 787 Schüsselbuden 4
Täglich: Stimmungs-Konzerte.

Schweizerhaus, Israelsdorfer Allee
Fernsprecher 2394
Annehmlicher Familienaufenthalt.

Geschäftliche Rundschau
und
Zeitungs-Dauer-Fahrplan
Abfahrt der Züge von Lübeck nach
Hamburg: 545, 747, 1103, 126, 417, 722, 820 D-Zug, 930 Sonntags, 935.
Travemünde-Niendorf: 527 Werkf., 815 Travem., 207, 652.
Baden: 800, 130, 530. — Segeberg: 130 Werktags, 210 Sonntags, 730.
Kutin: 715, 648.
Mölnen: 715, 926 D, 942 D, 1202, 524, 925. (Ohne Gewähr. — Musterfahrpl.)

Stadthallen-Restaurant und weißer Saal
Sonntags: im vorderen Raum: Konzert, im weißen Saal: vornehmes Kränzchen.
Mittwochs: Familienabend mit Tanz.
NB. Halle meine Lokalitäten für Gesellschaften und Festlichkeiten bestens empfohlen.

Kammerlichtspiele Königstraße 25
Seden Freitag höchstinteressantes neues Programm
Alexander Krock :: Königstraße Nr. 47
Spezialgeschäft in Lederwaren, Reisekoffern, Reise- und Damentaschen in reicher Auswahl.

Sporthaus Paul Gassmann
Telephon 2171 LUBECK, Breite Straße 83 Telephon 2171
Loden-Bekleidung
Vollständige Wander- und Sport-Ausrüstungen in sachgemäßer Ausführung, in erprobt bewährten Qualitäten.

Julius Stammer
Konditorei - Kaffee
Lindenstraße 15.

Lindenhof Näheres im Inseratenteil
Café Köpff
Vornehmstes Familien-Café
Lübeck, Breite Str. 89.

Spezialgeschäft für Schuhzeug und Bekleidung
Otto Schröder
Balauerstraße 11.

Nur gute Schuhe
Schuhwarenhaus AUGUSTE POPP
sind billiger!

Schuhwarenhaus von Ludwig Krell, Königstr. 44
Lager in Arbeiterstiefeln :: Feinste Altschuhfertigung
Reparaturen, Leder-Ausschnitt.

Biete alle Arten
Schuhwaren
zu billigen Preisen an, da kleinen Laden und wenig Unkosten.
F. Lucht,
Nuxstraße 59.

53 Aegidienstraße 53
Man kauft und verkauft am vorteilhaftesten
Gar derobe, Pelzwerk usw.
53 Aegidienstraße 53

79 Fischergrube (Börse)
Man kauft und verkauft am vorteilhaftesten
Gar derobe, Seemannsartikel, Pelzwerk
Börse Fischergrube 79

Die großen Erfolge unserer letzten Verkaufs-Veranstaltungen haben uns gezeigt, daß wir mit unserem **Preisabbau** auf dem richtigen Wege sind, und veranlassen uns, ihn weiter zu gehen, denn

Der Ernst der Zeit verlangt billige Preise

Einige Beispiele unserer Preiswürdigkeit:

Damenstrümpfe englisch lang Paar 975	Klapphöschen für Kinder, weiß, gestrickt . . . 490	Taschentücher für Kinder, mit farb. Kante 190
Damenstrümpfe gestrickt Paar 2900	Normaljacken für Herren 4900. für Damen 2900	Taschentücher für Damen, Batist mit Hohls. 250
Damenstrümpfe farb. Seidenfior Paar 7500	Reform-Hosen für Mädchen, marineblau . . . 2900	Taschentücher für Herren, mit farb. Kante 390
Herren-Socken Paar 1490	Sport-Kragen für Herren, weiß und farbig . . 625	Kissenstreifen gezeichnet, Loch u. Richelieu 650
Handschuhe für Damen, 2 Druckknöpfe Paar 890	Strickbinder farbige Kunstseide 1975	Kissen weiß, Kreuzstich, gezeichnet 1750
Handschuhe für Herren, schw. Trikot Paar 1290	Konfirmanden-Hüte farbig 4900	Stickgarn weiß 40-Mtr.-Dose 350

Voile-Blusen weiß, Vorderteil und Aermel mit Hohlsaum-Garnierung 5900
Kleiderröcke marineblauer, reinwollener Cheviot, mit eingelegeten Falten 8500
Damenkleider aus farbigem Wasch-Voile, mit reizender Häkegarnierung 19000
Wolikleider aus reinw. Cheviot, hellfarb. mit versch. Stepperei 29000
Damen-Mäntel aus covercoatfarb. Stoffen, mod. Formen 19000
Damen-Mäntel imprägniert, offen u. geschlossen zu tragen 28000
Jackenkleider reine Wolla, mit Tressengarn., Jacke gefüttert 69000
Knaben-Anzüge reiz. Macharten 75000.- 52000.- 38000.- 24000
Kammgarn-Hosen für Herren, elegante Streifen 22000
Herren-Anzüge eleg. Neuheiten 195000.- 165000.- 145000.- 95000
Herren-Paletots u. Ulster für Frühjahr u. Sommer 145000.- 95000.- 78000
Herren-Mäntel aus Gurami und Gabardine, mit und ohne Gurt. 195000.- 125000.- 75000
Damen-Hüte große Bast-Glocke, mit Blumen garniert 875
Bast-Hüte lackiert, mit Flügel-Garnitur 1425
Tagal-Hüte große elegante Form, mit Blumen-Garnierung . . . 2950
Damen-Taghemden aus gutem Wäschetuch 4900
Damen-Beinkleider mit Stickerei garniert 4900
Untertaillen aus gutem Wäschetuch, mit Stickerei-Garnierung 3900
Korsette weiß Drell, lg. Form 4900.- grau Drell, m. Strumpfhalt. 3900
Stickerei-Schürzen Wiener Form 2900
Farbige Schürzen Wiener Form 4500

Hemdentuch kräftige Qualität, ca. 80 cm breit Meter 1800
Handtuchstoff halblein. Gerstenkorn, ca. 48 cm breit Meter 1850
Körperbarchent gebleicht, ca. 78 cm breit Meter 2500
Hauskleiderstoffe doppeltbreit Meter 2900
Karierte Stoffe für Kinderkleider Meter 3900
Reinwollener Cheviot marineblau, ca. 105 cm breit Meter 7900
Künstler-Gardinen weiß, Garnitur 3teilig 12500
Halbstores Etamine und engl. Tüll 9800
Kaffeedecken gewebt 5800
Linoleum-Läufer ca. 60 cm breit Meter 3900
Damen-Halbschuhe spitze Form, Gr. 36 u. 37 Paar 21500
Damen-Halbschuhe braun Chevr. u. Boxkalf Paar 34000
Damen-Lackschuhe gutes Lackleder Paar 36000
Damen-Stiefel Ia. Boxkalf Paar 39000
Herren-Halbschuhe Robschveau (Einzelpaare) Paar 28000
Herren-Stiefel Ia. Rindbox mit Doppelsohle Paar 39000
Damen-Handtaschen Leder . . . 18000.- 12500.- 9950
Besuchstaschen Leder, mod. Formen 5000.- 4200.- 3600
Geldschein-Taschen Leder 1975.- Börsen 950.- 550
Frühstückstaschen Leder 1800.- 1300.- Stoff 585
Schul-Ränzel für Knaben u. Mädchen, aus Leder 12000.- Stoff 950

Wäschebändchen Meter 65.- 75.- 55	Krawatten-Nadeln mit imitierter Perle 175	Porzellan-Tassen weiß mit Untertasse . . . 575
Wäschezacken Meter 110.- 95.- 75	Manschetten-Knöpfe imit. Tula Paar 250	Steingut-Teller weiß, 24 cm 595
Spitzen klein. Klöppel Meter 675.- 425.- 250	Edelstein-Anhänger aparte Neuheiten 1750	Frühstücksteller weiß Steingut 275
Schalkragen für Kostüme und Kleider 675	Haar-Spangen u. -Pfeile 250.- 175	Pudding-Schalen echt Porz., Rosendekor 2200
Seiden-Band in Taffet und Liberty	Bay-Rum Kopfwasser Flasche 295	Eßlöffel od. Gabel rein Alumin. Stück 695
ca. 2 1/2 cm 4 cm 5 1/2 cm 7 cm breit	Toilette-Seifen verschied. Gerüche Stück 490	Emaile-Eimer grau, 28 cm Durchmesser. 2500
Kleier 460 690 975 1290		

Holstenhaus

Lübeck * Das leistungsfähige Kaufhaus für Jedermann. * G. m. b. H

Höchstzahlend

Ankauf

Tollgreve 92

Stoppdecken

Ausstellung mit Verkauf

im Hause Rudolph Karstadt AG., 3. Stock, ab 19. 3., mittags 12 Uhr, Handarbeiten = Porzellane = Bistütamer = Antike Möbel

Gelegenheitskäufe aus Privathand.

Zentrale für priv. Fürsorge

Geizgenheits-Land

Landwirtsch. Schenke

Beste vom Gewinne

aus dem besten Ernte

in Gold, Silber und Nickel, Band u. Med.

Beste gold. Kranzinge

aus dem besten (1897)

Material, Kopenhagen, Frederiksberg 26

Drückhammers Gasthof

Blasiegrube 27. 14345

Keiner wertet Rindfleisch zur Nacht

nicht, daß ich es heute meine Preise

für sämtliche Speisen

= bedeutend =

herabgesetzt

Franz Schultz.

Trocadero

Schüsselband, A. E. 787

Täglich ab 5 Uhr nachmittags:

Weberus-Stimmungs-Konzerte.

NG B. L. E. V. Notgemeinschaft für Bestattung: en e. V. Lübeck.

Gemeinsame Sitzung von Vorstand und Kontrollauschuß am Mittwoch, 21. März, abends 7 Uhr.

Der Vorsitzende des Kontrollauschusses.

Dienstag, den 20. März, abends 7 Uhr: Vorstandssitzung.

Die Vertrauensleute in den Betrieben wollen darauf aufmerksam machen, daß diejenigen, die bis 31. März einreten, (14344)

nach 3 Monaten Anspruch auf Unterstützung haben. Später einretende haben eine Wartezeit von 6 Monaten. Anmeldungen werden in d. Geschäftsstelle Hundestraße 49/51 angenommen.

Der Vorstand.

Café Bernhardt

Fackenburger Allee 9.

Täglich nachm. **Konzert.** 14253) u. abds.: **Konzert.**

Hansa-Theater.

Heute (14343) Montag sowie Dienstag 7 1/2 Uhr:

Schwarzwaldmadel.

Operette in 3 Akten von Leon Jessel.

Mittwoch 7 1/2 Uhr: Zum ersten Male in dieser Spielzeit!

Dreimäderlhaus mit Ludwig Ziegler als Schürer.

Verband der Fabrikarbeiter Deutschlands.

Verwaltungsstelle Lübeck 14358

Die Mitgliederversammlung am Dienstag, 20. März, fällt aus.

Sitzung der Boten am 20. März, abends 6 Uhr im Verbandsbureau.

Die Ortsverwaltung.

Stadttheater Lübeck

Montag 7.30: (14342) Der Bettelstudent.

Dienstag 7.30, Ab. C: Wilhelm Tell.

Mittwoch 7.30, Ab. C: Der Prophet.

Die Abonnenten werden gebeten, die Nachzahlungen für die Abonnements baldigst an der Theaterkasse zu leisten, da die Fristen ablaufen.